

Pränumerations-Preise:

Für Arab.	
Ganzjährig	14 fl. — kr.
Halbjährig	7 " — "
Vierteljährig	3 " 50 "
Mit Postversendung:	
Ganzjährig	16 fl.
Halbjährig	8 " — "
Vierteljährig	4 " — "

# Arader Zeitung.

Insertions-Preise:

Die 5-spaltige Petitzeile oder deren Raum wird das erste Mal mit 6 kr. und bei jeder folgenden Einrückung mit 4 kr. berechnet.  
Stempelgebühr für jedwemalige Insertion 30 kr. 5. B.

Erscheint täglich, mit Ausnahme der Tage nach den Sonn- und Feiertagen.  
Manuscripte werden nicht zurückgeschickt.

Redactions- und Administrations-Bureau:  
Hauptgasse Nr. 2, im A. J. Steiniger'schen Hause,  
2. Stock.

Aufträge für Inserate

übernehmen außerdem die Herren Haasenstein & Vogler in Wien, (Neuer Markt 11), Hamburg, Berlin, Leipzig, Frankfurt a. M., Basel, die Jäger'sche Buchhandlung in Frankfurt a. M.; A. Schulz & Comp. in Leipzig, A. Oppel in Wien und Rudolf Mosse in Berlin, Breslau, Hamburg, München, Nürnberg, Frankfurt a. M., Wien, Prag, Straßburg, Zürich.

## Politische Uebersicht.

Arab, 17. Jänner.

An einem und denselben Tag — am 15. d. M. — wurde im Herren- und im Abgeordnetenhaus des Reichsrathes die Adresse, als Antwort auf die Thronrede, votirt. Im Erstern wurde die Adresse nach dem Entwurfe des Grafen Anton Auersperg en bloc ohne Debatte, im Abgeordnetenhaus aber der Entwurf des Dr. Herbst in einer einzigen aber ziemlich schneidigen Specialdebatte unverändert angenommen.

Die hervorragendsten Pester Blätter beschäftigen sich in ihren jüngsten Nummern mit der croatischen Frage und alle gelangen zu dem Schlusse, daß die Bürgerschaft einer einzigen Partei nicht ausreiche, um uns zu veranlassen, an dem mit Croatien geschlossenen Pacte zu rütteln.

Morgen (Donnerstag) feiert man in Berlin glänzende Feste. Bekanntlich fallen mit dem 18. Jänner, dem Jahrestage der Kaiser-Erklärung zu Versailles, die Jahrestage auch der letzten großen Kämpfe des deutsch-französischen Krieges theils, wie der letzte entscheidende Schlachttag vor Belfort, direct zusammen, theils folgen sie jenem großen Erinnerungstage unmittelbar, wie die Schlacht bei St. Quentin und die letzte große Ausfallschlacht von Paris, welche beide am 19. Jänner geschlagen wurden, oder sie gehen demselben fast unmittelbar vorher, wie die sechstägige Schlacht bei Le Mans vom 6. bis zum 12., und die Verfolgung eingerechnet bis zum 16. Jänner. Wie erwartet wird, dürften nun bei dem nächsten Ordensfeste, das zum Gedächtniß der einstigen preussischen Königserhebung bekanntlich ebenfalls auf den 18. Jänner fällt, den Siegern dieser Kämpfe in Erinnerung derselben noch besondere Auszeichnungen zu Theil werden. Es sind dies die Generale Werder und Goeben, zu denen für Le Mans außer dem Gesamtführer der dort kämpfenden deutschen Heere, dem Prinzen Friedrich Carl, als selbstständige Führer noch der Großherzog von Mecklenburg und die Generale Alvensleben, Manstein und Voigt-Rheek, wie für Paris in erster Reihe der General Kirchbach hinzutreten. Noch wird für diesen Tag auch die endliche Publication der Dotation erwartet. „Es bleibt“, bemerkt hierzu die „Vossische Zeitung“, „nicht abzusehen, wie die große Zahl der berechtigten Theilnehmer an diesem Feste zu demselben mit herangezogen werden solle. Es gehören dazu sämtliche Kitter des Eisernen Kreuzes, deren Ziffer sich allein auf weit über 40,000 beläuft. Auch die mit dem neuen Verdienstkreuz decorirten Damen besitzen ein unzweifelhaftes Recht auf die Theilnahme an dem Feste. Endlich würden auch noch die neu mit dem Eisernen Kreuz geschmückten Fahnen und Standarten der Armee ein solches Anrecht zu erheben vermögen. Vielleicht dürfte der Ausweg gewählt werden, daß diesmal außer in Berlin der gleiche festliche Act auch in allen Provinzial-Hauptstädten stattfindet.“

Aus München schreibt man der „Köln. Ztg.“ von allerlei französischen Intriguen, die dort gesponnen werden sollen. „Unsere Residenz“, sagt der Correspondent, „scheint von den Franzosen nach wie vor dazu auserselzen, einen der „Haupthebel der französischen Politik in Deutschland“ zu bilden. Wie aus sicherster Quelle verlautet, ist dieser Tage aus Lille in Nordfrankreich von einem Herrn von Viberstein, — der Name klingt allerdings deutsch — an das hiesige auswärtige Amt die Anfrage gerichtet worden, ob dasselbe einer hier in französischer Sprache herauszugebenden Zeitung mit dem Programme einer anzubahnenden Verständigung zwischen Deutschland und Frankreich Hindernisse in den Weg legen oder nicht vielmehr seine Unterstützung angebeihen lassen wolle. Die Antwort unseres auswärtigen Ministeriums bestand in der einfachen Notification, daß die bestehenden Gesetze einem solchen journalistischen Unternehmen keinerlei Hindernisse bereiteten, daß die Regierung aber sich principiell jede Unterstützung von Zeitungen versage und von dieser Regel auch zu Gunsten des angekündigten Organes keine Ausnahme machen könne. Auf den weiteren Verlauf des Unternehmens, was entweder von sehr naiven oder von sehr wohl berechneten Voraussetzungen ausgeht, darf man einigermaßen gespannt sein.“ Wenn

wir an diesen Brief anknüpfend, eines Stuttgarter Telegramms gedenken, das abermals von der Absicht spricht, eine württembergische Gesandtschaft in Paris zu errichten, so geschieht es in der Hoffnung, daß die württembergische Regierung so klug sein wird, das bleiben zu lassen.

Aus Paris wird geschrieben: „Die Gnadencommission hat die Todesstrafe gegen Maroteau für Zeitungsartikel, die er während der Herrschaft der Commune geschrieben, in lebenslängliche Zwangsarbeit umgewandelt. Man nennt das zu Versailles umwandeln. — Gestern besuchte mich ein alter Freund, der von den Pontons zu Vrest zurückkam. Aus dem, was er mir erzählt, geht hervor, daß Herr Thiers die Communards jetzt dort so behandelt, wie Napoleon nach dem 2. December die Republikaner behandelte.“

Ein clericales Blatt spricht sich gegen alle Verbannungsgeetze gegen die „Internationale“ aus, weil man, wenn später eine radicale Regierung ans Ruder käme, diese auch gegen die Orden und Klöster anwenden könnte.

Abermals hat der kleine Thiers einen Sieg in der National-Versammlung zu verzeichnen. Seine Rede, die er vorgestern zu Gunsten der Steuer auf Rom in der italienischen gehalten, war, wie der officiöse Telegraph aus Versailles zu melden weiß, von „großer Wirkung“ auf die Versammlung. Die Annahme der neuen Steuer ist daher als überaus wahrscheinlich anzusehen. Damit hat die alte Volkswirtschaftslehre mit ihrer die Masse des Volkes bedrückenden indirecten Besteuerungswelche den Sieg über jene Forderungen, die sich für eine Besteuerung des Einkommens geltend machten, davongetragen.

Hingegen hat die Commission, die den Antrag wegen Rückberlegung des Regierungsgesetzes nach Paris zu prüfen hatte, sich mit großer Majorität gegen denselben ausgesprochen. Da es nun Thiers nicht für nöthig befunden hatte, zu Gunsten der Rückkehr nach Paris eine „glänzende Rede“ in der National-Versammlung zu halten, so scheint es, daß es diesbezüglich vorläufig beim status quo verbleiben wird.

Die Abstimmungen der Armee bei den letzten Wahlen haben, so weit sie bis jetzt bekannt sind, dargethan, daß nicht, wie man vielfach behaupten wollte, das bonapartistische oder orleanistische Element die meisten Anhänger unter den Truppen zählt. Zu den aufgeführten Abstimmungsresultaten kann noch beigefügt werden, daß im Gard-Departement drei Viertel der Soldaten republikanisch stimmten; in der Haute-Vienne erhielten die Republikaner 333, die Royalisten nur 119 Stimmen. In Lyon, wo 210 dem Seine-Departement angehörige Soldaten zu stimmen hatten, waren 182 für Victor Hugo und nur 20 für Vaurain. Es ist wahrscheinlich, daß die Majorität der National-Versammlung diese ihr allerdings sehr unerfreuliche Erscheinung zur Mitwirkung ihres längeren Verbleibens Versailles zu benutzen suchen wird.

Der von Herrn Lesseps, dem Erbauer des Suezcanals, in die Öffentlichkeit gebrachte Gedanke eines von Seiten aller europäischen Mächte gemeinsam zu geschehenden Anlaufes des Canals findet in der continentalen und englischen Presse eine im Ganzen zustimmende Besprechung. Die „Times“ hätten es zwar lieber gesehen, wenn nach wie vor der gegenwärtige Zustand der Dinge an jenem schmalen Wasserstreifen, der Asien von Afrika nun seit länger als zwei Jahren trennt, bestände. Aber schließlich würde dadurch kein englisches Interesse gefährdet.

Auch Italien hat nach dem Ausspruche des „Economista“ das betreffende Circular Lesseps „sympathisch“ aufgenommen, wenn auch die etwas bedrängte Lage des italienischen Staatschatzes dem Ministerium „große Reserve“ auferlegen. Da auch Frankreich sich aus ähnlichen Gründen einer solchen „Reserve“ befleißigen muß, so dürfte das Project des Herrn Lesseps nicht so bald realisiert erscheinen.

Die Repeal-Bewegung in Irland scheint nach den letzten Versammlungen, die in verschiedenen Städten stattgefunden haben, ihre Zugkraft bei der Menge der Irländer verloren zu haben. Die Versammlungen waren verhältnißmäßig schwach besucht und die Anwesenden nahmen sehr geringen Antheil an den Verhandlungen und trieben sogar

allerlei Kurzweil während derselben. Die englische Presse schenkt freilich bei der nahe bevorstehenden Session derselben mehr Interesse als vorher, doch die Blätter stimmen alle darin überein, daß die Ausfichten der Bewegung vorderhand sehr schwach sind. Die „Times“ sagt der Agitation ein frühes Ende voraus und zeigt im Vergleiche zu der Bewegung, welche früher von O'Connell geleitet wurde, wie wenig Halt die heutigen Bestrebungen haben. „O'Connell“, sagt sie, „stellte die Alternative: Gerechtigkeit für Irland, oder Lösung der Union. Da man den Irländern aber keine Gerechtigkeit widerfahren ließ, so hatte die Repeal-Agitation den besten Boden, sie ruhte auf gegründeten Beschwerden. Seit jedoch die Beschwerden Irlands gehoben sind, ist auch dem Streben nach Auflösung der Union der Boden unter den Füßen weggerissen.“

## Aus dem Reichstage.

### Unterhausung.

Des, 16. Jänner.

Präsident Comssich eröffnete die heutige Sitzung um 10 Uhr Vormittags; als Schriftführer fungirten Mihályi und Széll; von den Ministern waren anwesend: Pauler, Könyh, Szlavy und Tóth.

Nach Authentification des Protocolls meldete der Präsident das Einlangen mehrerer Jurisdictionspetitionen an, die das Haus ebenso wie ein von Benedek eingereichtes Privatgesuch an die Petitionscommission wies. Dem Abg. Stefan Eder wurde der wegen Krankheit nachgesuchte mehrwöchentliche Urlaub ertheilt.

Der Abgeordnete Carl Rluger, Repräsentant von Biskitz, hat sein Mandat niedergelegt und wird der Präsident zur Veranlassung der Neuwahl ermächtigt.

Auf Julius Ghyorffy's Antrag wurde beschloffen, das Nuntium des Oberhauses über das Gewerbegesetz sofort nach Beendigung der Budgetdebatte in Verathung zu ziehen.

Sodann referirte Paul Erdödy von Seite der Verificationscommission über mehrere Abgeordnetenwahlen. Dem Commissionsantrage gemäß wurden Alexander Marthák (Borrvör Bezirk, Száros) definitiv, Graf Melchior Könyh (Werschet) und Graf Guido Karácsonyi (Csakovaer Bezirk, Temes) mit 30tägigem Vorbehalt verificirt; die Wahlangelegenheit Andreas Zsigó's (Margittar Bezirk, Bihar) wurde, da gegen ihn eine Cassationspetition eingelaufen ist, an die fünfte Verifications-Gerichtscommission abgetrennt, doch bleibt Zsigó bis zur Entscheidung seiner Angelegenheit im Genusse aller Rechte eines Abgeordneten. Durch das Los wurden Könyh der dritten, Karácsonyi der vierten, Zsigó der siebenten und Marthák der achten Vorberathungssection zugetheilt.

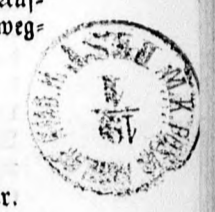
Coloman Széll legte sodann den Bericht der vereinigten Finanz- und Eisenbahncommission über den auf die Pest-Ostner Verbindungsbahn bezüglichen Gesekentwurf vor, ferner den Bericht der Centralcommission über den Gesekentwurf, der sich auf die Erhöhung der Beitragsquote zu den gemeinsamen Ausgaben in Folge der Provinzialisirung eines Theiles der Militär-grenze bezieht. — Beide Berichte wurden zur Drucklegung gewiesen.

Zur Tagesordnung übergehend wurde die Verathung des Cultus- und Unterrichtsbudgets fortgesetzt. Die noch rückständigen Posten des Extraordinariums waren die folgenden: Unterstützung des Pester Nationalconservatoriums 5000 fl., zur Verfassung und Herausgabe des Schematismus der politischen und kirchlichen Behörden 3000 fl., für die Landes-Gemäldegalerie 8179 fl., der ungar. Academie der Wissenschaften für die Instrumente, die sie dem meteorologischen Institute überließ, 1400 fl., endlich zur Ergänzung der Hall'schen Fundation 1890 fl. — Die Finanzcommission befürwortete die Bewilligung dieser Summen.

Josef Justh und Nikolaus Jankovic verwendeten sich speciell für das Nationalconservatorium und wurde der betreffende Posten votirt.

Sonda meinte, die Kosten für den Schematismus seien in das Ordinarium zu versetzen. Das Haus theilte diese Ansicht nicht und bewilligte hier die prälimirte Summe. Ebenso wurden die für die Gemäldegalerie veranschlagten 8179 fl. bewilligt.

Bei diesem Posten überreichte Franz Pusky



den Antrag, daß zur Vervollständigung der Kupferstichsammlung in der Landesgemäldegallerie 5000 fl. votirt werden mögen.

Sein Antrag wurde zur Begutachtung und Berichterstattung an die Finanzcommission gewiesen.

Bei dem Posten, der sich auf die Academie und das meteorologische Institut bezieht, wurden die in Voranschlag gebrachten 1400 fl. votirt, dann aber fragte Julius Schwarz den Minister, ob wegen Errichtung einer Sternwarte auf Staatskosten Vorbereitung getroffen werden.

Minister Pauler erwiderte, daß allerdings Verhandlungen wegen Errichtung einer Sternwarte und zwar wahrscheinlich im botanischen Garten auf der Uellöber Straße im Zuge sind.

Als außerordentliche Bedeckung waren im Ganzen 11,400 fl. (nämlich Jahresbeitrag der Stadt Pest zum Ankauf der Esterházy'schen Gemäldegallerie 10,000 fl., Erlös aus dem Verkauf des Schematismus 1400 fl.) präliminirt. Die Finanzcommission hatte hierzu keine Bemerkung zu machen und wurde die in Voranschlag gebrachte Summe ohne Abstrich in die Bedeckung eingestellt.

Nun ergriff Carl Bobory das Wort und wies darauf hin, daß es in Ungarn eine reiche Einnahmequelle gebe, die noch gar nicht ausgenützt wird, nämlich die vielen kath. geistlichen Einkünfte. Dem entsprechend reichte Redner den schriftlichen Antrag ein, daß das Haus den Minister beauftrage, noch während der jetzigen Session einen Gesetzentwurf darüber einzubringen, daß die Einkünfte der von der Verleihung Sr. Majestät abhängenden katholischen Einkünfte, Abteien und Pfröben, ferner die Einkünfte der zeitweilig erledigten Domherrenstellen in die außerordentlichen Einnahmen des Unterrichtsbudgets eingestellt und zu Volkserziehungszwecken verwendet werden sollen.

Dieser Antrag wird nach Erledigung der bereits auf die Tagesordnung gestellten Angelegenheiten in der Beziehung in Erwägung gezogen werden, ob das Haus denselben zur meritorischen Verhandlung zulassen will.

Julius Schwarz reichte einen dahin lautenden Beschlußentwurf ein, daß der Unterrichtsminister im nächsten Budget für die Verbesserung der Professoren- und Lehrergehälter Sorge tragen möge — Wurde zur Drucklegung gewiesen.

Babes reichte schriftlich den Antrag ein, daß der Minister angewiesen werde, dafür zu sorgen, daß Mittelschulen auch für den Unterricht in romanischer Sprache eingerichtet werden mögen.

Minister Pauler erklärte, die Annahme dieses Antrages sei nicht nöthig, da er seinerseits ohnehin dafür Sorge daß dem Gesetze entsprechend in Gegenden von gemischter Nationalität in den Mittelschulen stets in zwei Sprachen unterrichtet werde. Sollten in einzelnen Fällen Gesetzwidrigkeiten vorkommen, so möge Babes sich darüber beschweren, dann werde der Minister die Angelegenheit prüfen und dem Gesetze gemäß vorgehen.

Fránky und Emerich Svánka billigten die Erklärung des Ministers und bemerkte namentlich der Letztere gegenüber der wiederholten Behauptung des Abgeordneten Babes, als ob in Ungarn und Siebenbürgen drei Millionen Rumänen vorhanden wären, daß es selbst nach den Czörnig'schen Tabellen, die doch für die Rumänen die günstigsten sind, in Ungarn und Siebenbürgen nur 2,200,000 Rumänen gibt.

Im Vertrauen auf das Wort des Ministers zieht Babes seinen Antrag zurück.

Nun hätte der Antrag des Ministerpräsidenten Grafen Lönyay wegen Entsendung einer Regniculardeputation in der Landhausangelegenheit zur Verhandlung gelangen sollen, auf den Wunsch des Ministers aber wurde diese Berathung bis nach Erledigung des Landesverteidigungsbudgets verschoben.

Das Haus schritt hierauf zur Berathung des Landesverteidigungsbudgets. Zum Vertreter der Regierung wurde vom Ministerpräsidenten der Staatssecretär Hollán bestellt. Hierbei fungirte der Abgeordnete Friedrich Sarkányi als Berichterstatter und empfahl derselbe die Votirung des vorliegenden Budgets nach den Vorschlägen der Finanzcommission.

Soloman Tísa erklärte, er sei gerne bereit, das Landesverteidigungsbudget zu votiren, nur müsse er bedauern, daß die Honvéds noch nicht in wünschenswerther Weise ausgerüstet sind. In dieser Beziehung stellt er folgenden Antrag:

In Anbetracht, daß die Selbstständigkeit und Würde des Landes es unumgänglich erheischt, daß eine mit allen Erfordernissen eines Heeres ausgestattete Militärmacht ausschließlich unter der Disposition der ungarischen Legislative und Regierung stehe; in Anbetracht, daß die Honvéds noch nicht vollständig ausgerüstet sind; in Anbetracht, daß es für das Land schwer wäre, nach Bedeckung des finanziellen Erfordernisses für die gemeinsame Armee auch noch diejenigen Ausgaben zu bestreiten, um die Honvéds mit allen Attributen eines Heeres auszurüsten: möge das Haus das Ministerium anweisen, einen Entwurf darüber auszu-

arbeiten und vorzulegen, wie die Honvéds ohne neue Belastung des Landes zu einer mit allen Attributen eines Heeres ausgerüsteten und versehenen Militärmacht erhoben werden könnten.

Nach Tísa sprach Géza Székely und gab derselbe sein Votum für die Bewilligung des Landesverteidigungsbudgets ab.

Gabriel Várady überreicht einen von sämtlichen Mitgliedern der Linken gezeichneten Antrag auf Pensionirung der 1848er Honvéds.

General Ferdinand Eber macht die Regierung auf die Mängel in der Bequartirung der Honvédschaft aufmerksam. Den Antrag Tísa's nimmt er nicht an, weil er die Armee nicht neuen Experimenten aussetzen will. Doch lasse es sich nicht leugnen, daß mit Ablauf des Wehrjahres eine Aenderung in dieser Beziehung nöthig erscheinen dürfte. Vorzüglich glaubt er, der damalige Stand der ungarischen und österreichischen Landwehr werde eine Herabminderung der bestehenden Armee möglich machen. (Zustimmung.)

Emerich Svánka zweifelt nicht an den guten Willen der Regierung, wohl aber an ihrer Macht, die Honvédschaft zu einer ungarischen Armee umzugestalten. Es seien in Wien noch immer reactionäre Einflüsse maßgebend. Als man sagte, Andrássy habe Besuß gestürzt, da glaube Niemand daran, jetzt sage man drei Generale hätten Besuß gestürzt, und alle Welt glaubt daran.

Graf Lönyay (lachend): Wer glaubt das? Svánka: Man glaubt's!

Lönyay: Nicht wahr!

Svánka: Um so besser! Aber so viel sei gewiß, daß man in Wien von den reactionären Leidenschaften noch nicht geheilt sei. Er stimmt für Tísa Baron Ludwig Simonyi spricht in demselben Sinne.

Alex. Bujanovich ist mit der Militärpolitik der Regierung einverstanden und lobt besonders die Einführung der Territorial-Divisionen.

Nachdem noch Daniel Fránky über die „Schwarzgelben“ und Moesáry über den Geist der Armee geschimpft, wird die Sitzung um 4 Uhr geschlossen.

Gesetzentwurf

in Betreff des Tabakmonopols.

(Fortsetzung.)

Das im Falle einer Einsprache gegen die Classificirung des Tabaks zu befolgende Verfahren. §. 46. Wenn die Partei gegen die Classificirung ihres Tabaks eine Einsprache zu machen hat, und es dem Vertrauensmann und dem Verwaltungs-Commissär nicht gelingen sollte, eine Einigung zu Stande zu bringen, dann ist es in erster Reihe die Pflicht des leitenden Beamten (und wenn außer dem technischen Beamten ein solcher Beamter anwesend ist) auf Grund einer eingehenden Prüfung der Waare eine neue Classificirung vorzunehmen.

Wenn auch die Entscheidung des leitenden Beamten die Partei nicht zufriedenstellt, dann ist der Verwaltungscommissär gehalten, über diesen Fall ein Protocoll aufzunehmen und darin den Befund des Classificirungsbeamten, die Forderung der Partei, die Ansicht des Vertrauensmannes und die Entscheidung des leitenden Beamten treu aufzuführen.

Gleichzeitig sind in Anwesenheit der Individuen, welche an der Protocollsaufnahme theilgenommen haben, durch den Einlösungsbeamten so viele Muster von der freitigen Waare zu wählen, als zur möglichst treuen Darstellung der in ihr vorkommenden Eigenschaften erforderlich sind.

Diese Muster sind, um die Meinung der einzelnen Commissionglieder beurtheilen zu können, mit Marken und Notizen zu versehen, zu versiegeln, und unter Bewachung gestellt.

Das Tabakeinlösungsamt oder die Einlösungs-Commission ist gehalten, über den Fall das competente Tabakeinlösungs-Inspectorat zu verständigen, welches letztere den Tag, an welchem in Anwesenheit des Inspectors oder seines Stellvertreters die Ueberprüfung der freitigen Tabakpartie wird vorgenommen werden, sofort bestimmt und hievon auch den betreffenden Producenten verständigt.

Wenn es auch bei dieser neuerlichen Prüfung der fraglichen Waare nicht gelingen sollte, die Partei zu befriedigen zu stellen, oder wenn diese am anberaumten Tage nicht erschienen wäre, so sind dann die Verhandlungsprotocolle sammt den ausgesuchten Musterbücheln dem Finanzministerium einzuschicken, welches im oberschwebenden Falle nach Vernehmung beeidigter Experten endgiltig entscheidet.

Remuneration der Gemeindevorsteher. §. 47. Die Gemeindevorsteher, welche in Folge ihrer um die Förderung des Tabakbaues, so wie um die Verhinderung des Tabaksmuggels entwickelten Thätigkeit sich dessen würdig erweisen, sind für ihre Bemühungen um den Tabakbau für's Aera-

mit einer Geldremuneration zu betheilen, deren Ausmaß und Ausfolgungsmodus der Finanzminister bestimmt.

Der Finanzminister kann die Geldremuneration verweigern, wenn die auf die Förderung des Tabakbaues und auf die Handhabung der nöthigen Evidenzhaltung bezüglichen Bestimmungen dieses Gesetzes nur mangelhaft eingehalten wurden, oder wenn in der betreffenden Gemeinde die Unterschlagung der Tabaksteuer um sich greifen sollte, und die Gemeindevorsteher zu deren Verhinderung die nöthigen Anstalten zu treffen verabsäumen sollte.

Aufsicht. §. 48. Die Aufsicht und Leitung über den Tabakbau für Rechnung des Aerares kommt den Tabakeinlösungs-Organen zu.

Diese Aufsicht erstreckt sich:

- a) auf die Eruirung der mit Tabak wirklich bepflanzt Acker und darauf, ob auch wirklich jene Grundtheile bepflanzt worden sind, auf welche die Lizenz lautet;
b) auf die Ermittlung der Bauergebnisse, auf den Entwicklungsstand der auf den Pflanzungen befindlichen Pflanzungen.

Diese Ermittlungen, welche im Vorhinein angezeigt werden müssen, haben in Gegenwart des betreffenden Producenten und eines Ermittlirten der Gemeinde zu geschehen. Das Nichterscheinen des Producenten oder des Gemeinde-Ermittlirten kann jedoch nicht zur Grundlage dienen, um die Richtigkeit der amtlichen Erhebung in Zweifel zu ziehen.

Die ermittelten Ergebnisse sind von Fall zu Fall in die Lizenzverzeichnisse einzutragen und von dem Amtsgang, dem Gemeindevormittlirten und dem Producenten zu unterzeichnen.

Die Producenten sind gehalten, alle Ereignisse, welche nachträglich eine wesentliche Abänderung der amtlich festgestellten Daten hervorbringen, innerhalb acht Tagen im Wege des Gemeindevorstandes dem competenten Tabakeinlösungsamte anzuzeigen; diesbezügliche spätere Anzeigen bleiben unbeachtet.

Bei diesem Verfahren werden die Tabakeinlösungsämter, insofern ihr eigenes Personal nicht genügen sollte, die Hilfe der Finanzwachorgane in Anspruch nehmen.

Neuestes.

Agram, 16. Jänner. Die oppositionelle Stimmung ist im Wachsen. Der Moskau-Pilger Dr. Polit und andere Agitatoren arbeiten gegen die Versöhnung. Das Eintreffen des Doctor Miletics ist signalisirt.

Agram, 16. Jänner. Der croatische Landtag hat sich unter Vorsitz des Alterspräsidenten, Bischof Kralj, behufs Verificirung in fünf Sectionen getheilt und bis zur Vorlage der Verificirungs-Operate vertagt.

Wien, 17. Jänner. Die heutige „Wiener Zeitung“ veröffentlicht ein kaiserliches Handschreiben vom 15 d. M., durch welches Freiherr v. Holzgethan seiner Functionen eines cisleithanischen Finanzministers enthoben und zum Reichsfinanzminister ernannt wird. Zugleich wird denselben in Anerkennung seiner vieljährigen, ausgezeichneten, mit treuester Hingebung geleisteten Dienste der Orden der eisenen Krone erster Classe verliehen. — Ferner veröffentlicht das Amtsblatt ein kaiserliches Handschreiben an den Ministerpräsidenten Fürsten von Auerberg, in welchem derselbe von der Ernennung des Freiherrn v. Holzgethan und von der über Antrag Auerberg's erfolgten Ernennung des Statthalters von Triest, Baron de Pretis, zum cisleithanischen Finanzminister, in Kenntniß gesetzt wird. — Schließlich ein kaiserliches Handschreiben an Baron de Pretis, mit welchem derselbe zum Finanzminister ernannt wird.

Wien, 16. Jänner. Im Finanzausschusse theilte der Obmann mit, daß der Finanzminister Donnerstag in der stattfindenden Sitzung des Finanzausschusses einen Vortrag über die Lage der Reichsfinanzen halten werde.

Berlin, 15. Jänner. Der Wechsel im Cultusministerium ist noch nicht abgeschlossen. Die Annahme des Entlassungs-Gesuches Mühlert's und die Ernennung seines Nachfolgers wird gleichzeitig bis spätestens Donnerstag erwartet; deßhalb ist die Cultus-Angelegenheit bis dahin von der Tagesordnung des Abgeordnetenhauses abgesetzt. — Der geheime Ober-Justizrath Falk gilt definitiv als neuer Cultusminister.

Bern, 16. Jänner. Der Nationalrath verwarf den Antrag des großen Rathes, die Berathung über die Revision der Bundesrathverfassung einzustellen, bis man abgestimmt habe, ob man die Revision wolle.

Rom, 16. Jänner. Das „Giornale di Roma“ bemerkt die Ernennung Franchis' zum Nuntius in Madrid. Der Herzog Wilhelm von Nassau ist hier eingetroffen. Vater Hayacinth ist hieher zurückgekehrt, um sich an der Herausgabe eines allkatholischen Blattes zu betheiligen.

Florenz, 15. Zänner. Heute wurde die Gründungsurkunde der von der anglo-österreichischen Bank in Wien und der italienisch-deutschen Bank errichteten allgemeinen Immobilien- und Bau-Creditgesellschaft unterzeichnet. Die Subskription des Actienkapitals per 25 Millionen findet am 20. Zänner statt.

Paris, 16. Zänner. Die Regierung unterfagte den Straßenverkauf der Journale „Gaulois“ und „Constitution.“

London, 15. Zänner. Heute wurde folgendes Bulletin veröffentlicht: Die Besserung im Befinden des Prinzen von Wales macht befriedigende Fortschritte; er nähert sich täglich mehr der Genesung, doch wird es einiger Zeit bis zur vollständigen Herstellung der Kräfte bedürfen. Eine Ausgabe von Bulletin wird von nun an nicht mehr stattfinden.

Washington, 16. Zänner. Das Repräsentantenhaus nahm den Antrag auf Amnestirung aller Conspicirten, ausgenommen der gewesenen Officiere und Congressmitglieder an.

Wiener Weltausstellung 1873.

Wien, 16. Zänner.

Der für die Errichtung der Ausstellungsgebäude abgegrenzte Raum des Praters bietet gegenwärtig das bunt bewegte Bild einer riesigen Werkstätte, in welcher die regle, monnigfache Thätigkeit herrscht. Da werden Ziegel abgeladen, von welchen bis jetzt eine Million zugeführt sind, dort wird mit der Aufstellung der Gerüste für die große Rotunde begonnen, für welche Gerüstholz und Aufstellungsmaschinen bereits eingelangt sind und die Eisenbestandtheile nun in regelmäßigen Sendungen von wöchentlich fünfzehn Wagonladungen einlangen werden, während die Fundamente der Erdumhüllung entleitet werden, mit welcher sie zum Schutze gegen den Frost umgeben waren, hier wird wieder mit Hilfe zahlreicher Maschinen die Schlagung der Piloten fortgesetzt und die letzte Hand an die Vollendung der Zweigbahn gelegt, — kurz, wo man hinblickt, bietet sich dem Auge das Schauspiel rascher fortschreitender Arbeit. Zur Erzielung von Anboten für die Vierung und Uebernahme der behufs Herstellung des Industriepalastes, der Maschinenhalle, ferner der für die Aufsichtsorgane zu errichtenden sechs großen und fünfzehn kleinen Wachhäuser und Baracken erforderlichen Zimmermannsarbeiten ist jedoch eine allgemeine Offerterhandlung ausgeschrieben worden.

Die erwähnten, für den Industriepalast auszuführenden Arbeiten umfassen die Lieferung und das Anarbeiten sämtlicher Mauerwände, so wie der Holzconstructionen für die Galerien und für die Cepavillons, endlich der sämtlichen Dachriegelholzer und der Dachschalung, während die für die Maschinenhalle zu übernehmenden Leistungen sich auf die Lieferung und Herstellung der Dachriegelholzer, der Dachschalung und Mauerwände beziehen. Mit der Errichtung der Wachhäuser und Militärbaracken ist die Uebernahme sämtlicher hiefür erforderlichen Maurer-, Zimmermanns-, Tischler-, Schlosser-, Anstreicher- und Glaserarbeiten, sowie die Herstellung der Zink- und Dachpappe-Eindeckung verbunden.

Anton v. Marczibányi †.

Soeben kommt uns die Trauernachricht zu, daß Herr Anton v. Marczibányi de Puchó und Esóka, k. k. Kämmerer und einstmaliger Obergespan des Trencsiner Comitates, Verwaltungsrath der k. ung. Academie, am 13. d. M., um 7 Uhr Abends, in seinem 80. Lebensjahre an Altersschwäche gestorben ist. Die irdische Hülle des Verewigten wird am 18. d. M., Vormittags 11 Uhr, im Trauerhause (Leopoldstadt, Dreifronengasse Nr. 26, in Pest) eingesegnet und am 21. d. M. um 3 Uhr Nachmittags in der Tornyaer Familiengruft beigesetzt werden. Das Requiem für den Dahingegangenen wird am 22. d. M. um 10 Uhr Vormittags in Tornya, in Pest am 24. d. M. um 10 Uhr Vormittags, in der Leopoldstädter Pfarrkirche, in Puchó und Vágújfalú aber an erst zu bestimmenden Tagen abgehalten.

Anton v. Marczibányi war der letzte männliche Sprößling einer Familie, welche sich stets durch hervorragenden Wohlthätigkeitsinn auszeichnete. Er wurde, wie „Hon“ in einem ihm gewidmeten Nachrufe schreibt, am 26. Mai 1793 in dem alten Familienfidejucium des Trencsiner Comitats geboren. Trotz seines Reichthumes war er schon in seinen jungen Jahren ein Mann der That und der Arbeit, und übernahm, noch kaum 20 Jahre alt, im Trencsiner Comitats eine Stuhlrichterstelle. Später, von 1816 bis 24, fungirte er als Oberstuhrichter, und auf den Landtagen von 1825, 1830 und 1832 als Ablegat des genannten Comitates. Als Comitatsbeamter wie als Deputirter hielt er stets zur liberalen Partei, deren Führer im Comitats er wurde, als welcher er die Eigenmächtigkeiten des damaligen Obergespanes Illésbáhy oft mit Erfolg bekämpfte. 1836 wurde er zum Vicegespan, und 1839 wieder in den Landtag gewählt;

1840 wurde er Obergespan-Administrator des Árvaer Comitates, 1845 aber Trencsiner Obergespan. Als solcher erwarb er sich nicht nur allgemeine Liebe und Achtung, sondern auch ein dankwürdiges Blatt in der Geschichte des Landes, indem er 1847 in jener Conferenz der Conservativen, auf welcher 400 hervorragende Adelsfamilien die Liga gegen den liberalen Fortschritt schlossen, der Einzige war, der dieser Conspiration entgegentrat und sich von seinen Ranggeossen lossagte. Die 1848er ungarische Regierung bestätigte ihn in seiner Obergespanwürde, welche er bis zur 1849er Katastrophe bekleidete, deren Folgen auch ihn nicht unberührt ließen. Er wurde auf längere Zeit nach Preßburg internirt, aller seiner Aemter und Würden entleitet, und zu einer Geldbuße von 50.000 fl. verurtheilt. In's Privatleben zurückgezogen, übte er still und geräuschlos die schöne Tugend werththätiger Nächstenliebe. Weinade in jeder Gegend des Vaterlandes wird sein Name in gesegnetem Andenken fortleben, bei den vielen Hunderten, ja Tausenden, deren Helfer in der Noth er gewesen, und auf seinen zahlreichen, ausgebreiteten Herrschaften ist wohl Niemand, der nicht anerkennen würde, daß Marczibányi einer der menschenfreundlichsten Gutsbesitzer gewesen. Nicht nur in den Nothjahren opferte er große Summen, die er den Bedrängten theils an Pacht, theils an s. w. nachließ, theils als Unterstützung spendete, sondern auch in normalen Zeiten wendete er seine Fürsorge sowohl Einzelnen, als der großen Masse seiner gewesenen Unterthanen zu. Die Contractualisten- und Gärtnergemeinden hatten es nirgends so gut, wie auf seinen Herrschaften, und die Summen, welche er dort von seinem Vermögen zahllosen Armen zufließen ließ, belaufen sich auf viele Tausende. Aber nicht nur diesen, denen er im Leben wohl gethan, beweinen seinca Tod, auch das gesammte Land betrauert in dem Dahingegangenen, einen verdienstvollen Kämpfer des Liberalismus, einen eifrigen Förderer der Wissenschaften und aller großen Nationalzwecke. Es wäre schwer, alle seine Beiträge für gemeinnützige Zwecke aufzuzählen, hier sei nur gesagt, daß von der ungarischen Academie der Wissenschaften angefangen (zu deren Gründern er gehörte) es kaum irgend einen wissenschaftlichen, gemeinnützigen oder humanitären Verein im Lande geben wird, zu dessen gründenden oder unterstützenden Mitgliedern er nicht gehört hätte. — Noch viele werden sich des vom Alter gebeugten Greises erinnern, der fast jeden Abend in seiner Nationaltheaterloge mit dem freundlichen, Ehrfurcht einflößenden Antlitz da saß, und die Vorstellung mit lebhaftem Interesse verfolgte. Noch in den letzten Tagen seines Lebens ließ er sich im Tragsessel hintragen, nicht um der Mode zu fröhnen, sondern weil er die Kunst wahrhaft liebte und insbesondere das Nationaltheater als einen Tempel des ungarischen Geistes. Nicht minder war er ein eifriger Förderer der Literatur; in ihrem Interesse brachte er zahlreiche Opfer und wenn er in seinem hohen Alter auch wenig mehr lesen konnte, so durften doch alle neueren literarischen vaterländischen Werke für seine Bibliothek angeschafft werden. Seine Geistesstärke verließ ihn nicht bis zum letzten Tage. Er war vollkommen auf den Tod vorbereitet, noch Samstag Früh sprach er von seinem bevorstehenden Ende; Nachmittags verließ ihn jedoch das Bewußtsein und nach einigen Stunden war er sanft entschlumert.

Centralauschussung des „Lehrervereins der Arader Gegend.“

Der Centralauschuss des „Lehrervereins der Arader Gegend“ hielt am 5. Zänner l. J. in der Wohnung des Vereinspräsidenten Herrn Nagy József eine zahlreich besuchte Sitzung.

Vor Uebergang zur Tagesordnung spricht der Vereinspräsident Herr Nagy József den Wunsch aus, es möge ihm gestattet werden, dem Andenken des vor kurzem verstorbenen, regelmäßigen Vereins- und Ausschussmitgliedes, Zeichenlehrer der Stadt Arad Nagy Péter, einige Worte widmen zu dürfen. Ebenso wünscht er auch, da wir durch die ehrende Erinnerung an den Dahingegangenen uns nur selbst ehren, daß dessen Verdienste auch durch den Ausschuss anerkannt, sowie das Bedauern über den Tod desselben ausgesprochen und diese bescheidene Denkschrift in das Vereinsarchiv deponirt werde.

Der Ausschuss gab seine Zustimmung hiezu, worauf der Herr Präsident seine aus dem Leben geschöpfte und reiche Erfahrungen bekundende Denkschrift verlas. Ich übergehe die Einleitung, die zumächst nur allgemeine Ideen über das menschliche Leben enthielt, als für die Deffentlichkeit von geringerem Interesse, theile jedoch den zweiten Theil derselben, der die Biografie des Verstorbenen ertheilt, soweit diese nämlich aus den zurückgelassenen fragmentarischen Schriftstücken zusammengestellt werden konnte, in voller Ausdehnung mit, und glaube hiedurch den vielen Freunden und Verehrern des Verstorbenen einen angenehmen Dienst zu erweisen.

Nagy Péter wurde am 29. März 1823 in der k. Freistadt Raab im Raaber Comitats geboren und daselbst in der r. k. Kirche, unter dem Namen Anseli Péter getauft, da der Erzieher seines Vaters und dessen Vormund diesen Namen führte. Weßhalb seine Eltern nie bei ihrem ursprünglichen Namen genannt wurden, darüber äußerte sich der Verstorbene selbst seiner Familie gegenüber nie und ist dies auch aus keinem Schriftstücke ersichtlich.

Später, im Jahre 1855, als er bereits in Arad angeßelt war, suchte er seinen auch in den Matrikeln mit Anseli eingetragenen Namen, mit seinem eigentlichen Familiennamen Nagy, den auch sein Vater führte, zu vertauschen, welchen Namen er schon früher angenommen hatte.

Welche Beschäftigung sein Vater hatte, weßhalb Anseli dessen Curator wurde, und weßhalb er dessen Namen auch zu jener Zeit führte, als ihm ein Sohn geboren wurde, den er auch unter dem Namen Anseli in die Matrikel eintragen ließ? darüber existirt kein Document. Ueber diesen Gegenstand sprach er selbst mit seiner Gattin nie, auch das konnte man von ihm nie erfahren, ob er Geschwister hatte, wann und unter welchen Verhältnissen seine Eltern starben. Dieses tiefe Schweigen ist ein Beweis von einer traurigen Vergangenheit; wie es scheint, verdankte er auch seine Erziehung fremder Gnade, die nur sehr einseitig sein konnte und schwieg er wahrscheinlich nur aus Bescheidenheit. Er mußte eine sehr bewegte Vergangenheit haben, denn das tiefe Schweigen ist meist ein Zeichen herben Schmerzes.

Die unter seinen Papieren vorgefundenen Zeugnisse beweisen, daß er in Raab 6 Gymnasialklassen mit verschiedenem Erfolg absolvirte. Während dieser Zeit mußte seine materielle Lage eine sehr drückende gewesen sein. Aus den unter seinen Papieren vorgefundenen Brieffragmenten geht hervor, daß er insbesondere mit Viktor Alajos, Elek Károly und Frumana in einem herzlichen Freundschaftsverhältnisse stand, das er auch von Arad aus auf das wärmste pflegte.

Im Jahre 1845 widmete er sich in Raab der Zeichenkunst und scheint es, daß er hier seinem eigentlichen Beruf folgte, indem er diese Laufbahn wählte, in welcher er, den vorgefundenen Zeugnissen nach, die glänzendste Rolle zu spielen berufen war.

Seine Fortschritte und sein Fleiß in der Zeichenkunst werden in mehreren Schriftstücken anerkannt. Hiedurch bestens empfohlen, wurde er in Folge Ministerialernennung Hilfs-Zeichenlehrer an der Oberrealschule in Raab, wo er in dieser Eigenschaft zur vollsten Zufriedenheit Aller bis 11. März 1852 thätig war. In dieser Zeit wurde er zum Zeichenlehrer in Arad ernannt, in welcher Eigenschaft er 250 fl. Gehalt, 6 Klafter Holz und 80 fl. Quartiergeld erhielt. Für die Anfertigung von Musterzeichnungen wurden ihm separat 50 fl. zugewiesen, mit dem ausdrücklichen Beschlusse jedoch, daß alle Musterzeichnungen Eigenthum der Stadt sein werden.

Es nahm diese Stelle sofort an, und traf hier in sehr gedrückten Verhältnissen ein. Der ihm bewilligte Gehalt konnte ihn auch nicht ermuntern, seine materielle Lage sofort zu verbessern, dies bewiesen auch seine nach Raab geschriebenen Briefe, die unter im verzweifelndem Tone gehalten waren, da er auch nicht die geringsten Hoffnungen für die Zukunft hatte.

Charakteristisch ist es übrigens, daß er kaum einige Monate später in einem Briefe an seinen Freund „Carl“ Arad einen sehr lieben Ort, ein Eden nannte, und bedauerte er nur, daß hier keine gute Zigeunermusik existire, da die Musikbänder meist Wechsinstrumente benützen, was mit zu viel Lärm verbunden ist. Diese Erklärung ist ein Beweis für eine gewisse Seelenruhe, die auch bei seinem Auftreten in gesellschaftlichen Kreisen zu Tage trat, denn dieses, sowie seine Bewegungen, sein zurückhaltendes Benehmen zeigten einen großen Grad von Mißtrauen. Zornesausbrüche gehörten nicht zu seinen Charaktereigenschaften, deshalb zeigte er sich auch als Lehrer in jenen Momenten, wo er strafen hätte sollen, mehr fürchtbar als entschieden. Ein solcher Seelenzustand konnte nicht zu der Erwartung berechtigen, daß er bei all seinen ausgezeichneten Fähigkeiten in der Zeichenkunst, sich in größere technische Unternehmungen einlassen werde. Dieser Zustand mußte noch ein betrübender Nachklang aus seiner Jugend, seiner späteren Abhängigkeit und seiner vernachlässigten Ausbildung gewesen sein; im übrigen war er edelmüthig, und sehr zuvorkommend. Freundschaftsbündnisse schloß er nur nach langer Ueberlegung, doch dem er sich anschloß, dem war er mit Leib und Seele ein aufrichtiger Freund.

Am 9. Mai 1854 vermählte er sich mit der Tochter Justine des hiesigen Bürgers Johann Weiler wodurch er in eine sehr gute Familie kam, sich sehr viele Verwandte und gute Freunde erwarb. Auch in materieller Beziehung gestattete sich seine Lage bedeu-

tend günstiger, er konnte freier auftreten, seine Verdienste steigerten sich, weshalb auch seine Thätigkeit und seine Arbeiten mehr Werth erhielten. Sein Familienleben war ungetrübt, somit lebte er auch, mit seiner ihn liebenden Gattin und als Vater dreier Kinder glücklich und zufrieden.

Hier scheint er den Höhepunkt seines Glückes gefunden den Zweck seines Lebens erreicht zu haben, denn er lebte nur seiner Familie, lag seinem Berufe mit allem Eifer ob, und in Folge dieser angestregten Thätigkeit wurde seine ohnedies schwache Körperconstitution angegriffen, er erkrankte und fiel dem Tode zum Opfer.

Er wirkte hier in Arad als Zeichenlehrer nahezu 20 Jahre, erwarb sich große Verdienste um diesen Zweig der Ausbildung der Jugend und hinterläßt bei seinen einstigen Schülern und Freunden ein freundliches Andenken.

In welchem Grade er die Anerkennung der öffentlichen Meinung sich erworben, beweist auch der Umstand, daß Jedermann sein Verschiden tief beklagt, da hiedurch eine große Lücke entstanden ist.

Auch wir, seine zurückgebliebenen Kollegen, beweisen durch unsere heutige Erinnerung, daß wir ihm den Tribut unserer collegialen Freundschaft mit schwerm Herzen zwar darbringen, doch erklären wir ihn aus vollem Herzen hiezu berechtigt, und diese Denkrede seinem Andenken weihend, wünschen wir der Seele des Dahingeshiedenen ewiges Leben!

Nach Schluß der Denkrede wurde dem Vereinspräsidenten Herrn Nagy József hiefür der Dank im Protocoll ausgesprochen und beschlossen, die Rede im Archiv zu deponiren.

Hierauf kamen die Zuschriften der Ehrenmitglieder des Vereins, der Herren: Nagy Sándor, Betteleheim Vilmos, Goldschieder Henrik, Mayer Miksa und Hirschmann József zur Verlesung, in welchen dieselben für die Wahl zu Ehrenmitgliedern ihren Dank aussprechen; ebenso wurden 4 Stück Ducaten übergeben, als Spende des Vereinsmitgliedes Herrn Hirschmann József.

Die Dankschreiben werden zur freudigen Kenntniss genommen und Herrn Hirschmann József für seine großmüthige Spende der Dank des Vereines ausgesprochen.

Nun kommt das Protocoll des in Szemlak constituirten Ausschusses zur Verlesung.

Das Protocoll wird unter Klängen zur Kenntniss genommen und beschlossen, für die Bibliothek des Szemlak Ausschusses die nöthigen Fachwerke anzuschaffen.

Aus dem nun zur Verlesung kommenden Bericht des Rechnungsausschusses erhellt, daß der Verein mit Ende December 1871 ein unverzinstes Capital von 257 fl. 9 kr. besitzt.

Dieser günstige Cassastand, der zumeist der Thätigkeit des gewesenen vorjährigen Cassiers, Herrn Losonczy Károly und des jetzigen Cassiers, Herrn Losonczy Alajos zu danken ist, wird zur erfreulichen Kenntniss genommen.

Schließlich wurde auf Antrag des Vereinsmitgliedes, Herrn Györgyösi Rudolf, beschlossen, daß der Centralausschuß für das Volk unentgeltliche Vorträge halten soll, und wird die Zeit dieser Vorträge im Wege der Zeitungen kundgemacht werden.

Arad, 10. Jänner 1872.

Tele János, Vereinsnöthar.

(Fortsetzung folgt.)

Tagesneuigkeiten.

Arad, 17. Jänner. Die gestrige Circus-Vorstellung kann, wenn auch als ein kleines, immerhin aber als ein locales Ereigniß betrachtet werden; denn der Zubrang zu derselben war ein so außerordentlich großer, wie ihn die Geschichte ähnlicher Productionen — bei uns wenigstens — in diesem Maße kaum noch zu verzeichnen Gelegenheit hatte. Schon um 6 Uhr Abends waren beide Cassen von einem undurchdringlichen Menschenwall umgeben, und noch vor 7 Uhr mußte die weitere Ausgabe von Eintrittskarten behördlich eingestellt werden; da für die Besitzer der bereits gelösten Karten nicht das kleinste Plätzchen um diese Zeit mehr gefunden werden konnte. Daß unter diesen Umständen eine gräuliche Verwirrung herrschen mußte und sehr viele Personen nicht zu ihren bezahlten Sizen gelangen konnten, ist natürlich, und war alles Bemühen des Directors Derffen und das seiner Diener, Ordnung in das eingerissene Chaos zu bringen, vergebens. — Zwei Umstände veranlaßten diesen außerordentlichen Andrang des Publicums zu dieser Vorstellung. Der erste war der, daß diese Vorstellung als Benefice der allgemein beliebten, ebenso kühnen, als graciösen Reiterin, Fräul. Elise Parh, bezeichnet

war, und der zweite, daß die Affischen das letzte Auftreten der in der That Staunenswerthes leistenden drei französischen Clowns, der Herren: Rocré und Brüder Piccardi anzeigten. Das Publicum fand sich auch in seinen Erwartungen nicht getäuscht; denn sowohl die Beneficiantin als auch die genannten drei Clowns blieben auch an diesem Abende mit ihren wunderbaren Leistungen nicht hinter denen früherer Abende zurück und erwarben sich stürmischer, nicht endenwollenden Beifall, an welchem übrigens auch der debutirende Grotteskreiter Felix, die reizende kleine Anna und der urwüchsigste Komiker, Herr Lavrance und seine beiden lebenswürdigen Kinder, den redlichsten und wohlverdientesten Antheil hatten. — Herr Derffen hat sein Interesse mit dem des Publicums durch in vollstem Einlaug zu bringen gewußt, daß er seiner sonst auch tüchtigen und braven Gesellschaft noch die drei merkwürdigen Clowns — Rocré und Brüder Piccardi — anzufügen verstand. Er hat sich dadurch ein Ensemble von ausgezeichneten Kräften verschafft, wie sie in Provinzstädten kaum noch so vereint angetroffen werden dürften.

Der Justizminister hat an sämtliche Gerichtshöfe, an das Pest-Dner königl. Handels- und Wechselgericht und an die Bezirksgerichte folgendes Rundschreiben erlassen:

Rückichtlich der Vollstreckung des 31. G.-N. 1871 verordne ich:

1. Art. Anstatt der durch die bestanden Gerichte erster Instanz anberaumten und nach dem Insleben-treten des 31. G.-N. 1871 bis zum 31. Jänner 1872 abgelassenen Termine sind durch die königl. Gerichte neue Termine anzuberaumen und die Parteien hievon zu verständigen.

2. Art. Hinsichtlich jener Civilproceße und Angelegenheiten, in welchen zum Verfahren und zur Urtheilsfällung vom 1. Juni 1869 bis 1. Jänner 1872 eine Gerichtsdelegation angeordnet wurde, wird, wenn dieselben nicht mit einem Urtheil erster Instanz erledigt worden sind, die Delegation als aufgehoben erklärt und sind diese Proceße und Angelegenheiten an das competente Gericht zu übertragen.

Von dieser Vorschrift werden jene Civilproceße ausgenommen, die, weil sie mit einem Criminalproceß in Verbindung sind, in Folge einer Richterdelegation bei jenem Gericht im Zuge sind, bei welchem der Criminalproceß verhandelt wird.

Pest, 9. Jänner 1872.

Vom Justizminister.

(Wagner-Theater in Bayreuth.) In diesen Tagen findet die Grundsteinlegung zum großen „Wagner-Theater“ statt. Das Gebäude wird theilweise massiv. Die Kosten sind auf 300.000 Mtr. veranschlagt, wobei der größere Theil auf die Ausführung der „Nibelungen“, der vier Abende umfassenden Opern-trilogie, und das Vorspiel „Meingold“ verwendet wird. Wagner siedelt nach Bayreuth über und leitet den Bau, die Vorbereitungen und die eigentlichen Aufführungen im Juni 1873, wozu die größten Künstler geladen sind.

(Russische Auffassung der Schulpflicht.) In einer Gemeinde des Kreises Kosloff (Gouvernement Tamboff) wurde eine Volksschule eingerichtet die sogar einen Lehrer hatte — was nicht bei vielen in Rußland der Fall ist. Versuchsweise wurde angeordnet, daß diese Schule auch besucht werden müsse und daß stets wenigstens 30 Knaben da sein sollten. Nun entstand ein Klagen und Jammern im Dorfe. Die Knaben sollten in der Schule geplagt und gequält werden, und dann sollten sie nicht einmal das alte Alphabet mit az, buki, wjabe, sondern das neue „gottverhasste“ a, b, w erlernen! Zunächst trauerten die Bauern, wie bei einer Landes-Calamität, dann beriethen sie, wie sie die 30 Knaben herbeschaffen sollten, um die Schule als eine besuchte hinzustellen. Man nahm die Ordnung der Recruten-Abgabe zum Muster, da die Schulpflicht einmal als eine Art Blutsteuer ange sehen ward. Bauernfamilien, die einen einzigen Sohn hatten, wurden für erlöst erklärt; alle anderen, die mehr als einen Knaben hatten, mußten lösen, bis die Zahl 30 herauskam. Dabei traf das Los auch einen von den drei Knaben eines reichen Bauers; dieser mietete den einzigen (daher von der Lösung befreiten) Sohn eines armen als Stellvertreter und ließ ihn statt seines Kindes die Schule besuchen, um dort „gemartert“ zu werden und das gottverhasste a, b, w sich anzueignen. Dieser Lösungsfall ist freilich ein sporadisches Factum, dagegen aber sind Schulen oder Schullehrer ohne Schüler in Rußland ganz gewöhnlich.

(Ein Findling, der seine Mutter sucht.) Der „Bote für Tirol und Vorarlberg“ meldet aus Innsbruck: Vor wenigen Tagen erhielt die Direction der hiesigen Feindelanstalt ein Schreiben aus Monte-Video in Uruguay (Süd-Amerika) mit dem Datum 17. November 1871, unterfertigt von einem ehemaligen Findlinge der Anstalt alle Lasten bei Trient — Giovanni Batt. Sp. — i. Derselbe zählt bald 32 Jahre, ist unverschämlich, von Profession ein Maurer, der alle in sein Fach einschlagenden Arbeiten übernimmt. In italienischer Sprache, in einem Style, der von bedeutender Schulbildung zeugt, bittet der ferne Sohn, die Direction möchte ihm zur Ausfindigmachung seiner Mutter beistehen — er habe vernommen, daß sich eine Frauensperson im Institute um ihn erkundigt habe (was leider nicht der Fall ist),

und er vermüthe, es möchte dieses seine Mutter sein. In den rührendsten Worten, mit einem tiefen religiösen Gefühl schildert er seine unennbare Sehnsucht nach der ihm unbekanntem Mutter, für deren Wohl er immer betet, deren Schriftzüge oder ein anderes Zeichen der Erinnerung er mit Thränen des Trostes und der Freude begrüßen möchte. In Glück und Unglück war es sein höchster Wunsch, seine Mutter kennen zu lernen, nicht etwa um sie zu belästigen oder ihr Unannehmlichkeiten zu bereiten, sondern nur um ihr wenigstens einmal seine kindliche Liebe und Verehrung bezeugen zu können. „Ich habe“, schreibt er, „kein anderes Bedürfniß, keinen anderen Wunsch, keinen anderen Gedanken, als meinen Gefühlen Ausdruck zu geben; wenn meine Mutter für mich Mitleid, für mich Liebe empfände, so könnte ich gar nicht beschreiben, wie groß, wie heftig, wie unbeschreibbar der Ausbruch meines Gefühls gegen meine geliebte Mutter sein würde!“ — Der Findling von alio Lasto wurde geboren am 14. December 1840, sein Erkennungszeichen trägt die Zahl 1417.

(Lingrammatikalsch, a b e r w a h r.) Ein Strick-comitö der Kapazierergesellen in Berlin hielt am 8. Jänner eine Versammlung im Hoppold'schen Local. Dabei kam, wie die „N. Pr. Ztg.“ meldet, folgender eingegangene Brief zur Verlesung:

„An die Commission der Strike!

Ihr Brüder wollt bloß auf unser Tasche reißn, damit ihr dächting kummel saufen kennt; ihr seit janz oberfaule Jun end; ihr wollt uns man bloß det Zelt aus die Tasche mausen, aber ihr kriegt noch eklige Siebe; arbeetet man so wie wir, denn werdet ihr ooch wat haben, euch wollen wir aber nicht ernehren, lest diesen Brief den Versammelten Faulenzer und Kummel-brüder vor.

Müller, Kapaziergehilfe.“

(S h w e r e s G e s c h ä f f.) Wie aus London gemeldet wird, ist das Riesengeschüß von 35 Tons Gewicht, welches den Namen „Woodwich Infant“ (Säugling von Woodwich) führt, nicht mehr abgefeuert worden, seitdem das innere Rohr einen Sprung erhalten hat; jedoch sind noch weitere Experimente mit demselben in Aussicht genommen. Inzwischen ist ein zweites Riesengeschüß vom nämlichen Gewichte fertiggestellt worden und dreizehn andere, alle für Panzerkisten zur Küstenverteidigung bestimmt, sind im Kriegarsenal in Arbeit.

(„Bitterer“ in London.) Das Leben des Armen ist bei so harter Witterung, wie die dermalige, doppelt traurig. Man wird beinahe zur Nahrung selbst über die Schirme von Armut's-Comödianten gestimmt, die sich barfuß, barhäuptig, mit kumpfiger an Bein und Schulter aufgeschichteten Lumpengewändern, theatralisch zitternd, in der Mitte der Straße umhertreiben, um durch markenshütternden Gesang ein Almosen zu heischen. Gelegentlich faßt die Polizei solche falsche „Bitterer“ ab. Manchmal jedoch läßt sie sich und greift einen auf, der das Bittern unmöglich lassen konnte. So kam unlängst ein solcher armer Schwarzenhals vor's Polizeigericht. Er hatte nicht Strümpfe, noch Schuhe, keinen Rock, keine Weste; nichts als eine Hose — im Jänner, in der Stadt London! Ein Polizeibehrer sah ihn zittern und verhaftete ihn. Es stellte sich heraus, daß in dem Gäßchen, wo der unglückliche Barfußler das polizeiwidrige Verbrechen begangen hatte, Niemand anwesend war, der ihn zittern sah. Nur das schlaflöse Auge des Gesetzes bemerkte, was vorging. „Ich zittere nicht mit Absicht“, sagte der Arme; „es war die Kälte, Euer Wütenden!“ Unter diesen Umständen ließ sich der Richter doch erweichen; er entließ ihn mit der erhabenen Warnung: „Diesmal seid Ihr frei, weil Ihr ganz allein zittertet; habt Acht, daß Ihr nicht zittert, wenn Andere zugegen sind!“ Nun weiß der arme Teufel, was er zu thun hat. Er braucht sich nur warme Kleider zu kaufen und ein gutes Essen mehrmals im Tage einzunehmen, so wird er die Polizeivorrichtung ganz genau befolgen können.

(K o h l e n g r u b e n u n g l ü c k.) Bei einer Explosion auf der Kohlenzeche „Dafels“ in Süd-Wales wurden elf Personen getödtet. Bestimmtes ist über die Ursache des Unglückes nicht bekannt, doch werden Mutmaßungen durch den Umstand nahegelegt, daß einer der Berunglückten seine Lampe geöffnet neben sich liegen hatte.

(D a m p f f ä h r e n.) Die Erleichterung der Canals-überfahrt vermittelt großer Dampffähren, welche den Postzug von Dover an Bord nehmen und in einem neuen Hafen bei Cap Gréinez an der französischen Küste auf das französische Bahngesetz bringen würden, scheint nach dem, was in den letzten Wochen verlautet, doch große Aussicht zur Verwirklichung zu haben. Am Donnerstag Abends hielt in Dover der Mayor und Stadtverordnete Herr Alnesby, einer von den Ingenieuren, welche bei dem Plane theilhaftig sind, einen längeren Vortrag, in welchem er namentlich darzuthun suchte, daß der Gedanke einer Ueberführung der ganzen Länge allein den Vorzug der Gründlichkeit habe, daß die Ausführung des Planes der Stadt Dover nur nützen könne, und daß die Unternehmer gern den Localbehörden in ihren Wünschen entgegenkommen würden. Er erklärte, der Eingang zu dem für die Dampffähren herzurichtenden Hafen würde 800 Fuß breit sein, und die neuen Anlagen würden hauptsächlich in einem neuen 400 Fuß langen Hafendamm und einer Verlängerung des Admiraltäts-Landungsdammes um 300 Fuß bestehen. Die heutigen Hafenanlagen würden durch die selben neuen Dämme nur bedeutend gewinnen. Die Kosten auf der englischen Seite des Canals einschließlich der Eisenbahnverbindung und der Straßenveränderungen sollen sich auf 890,000 Pfund Sterling stellen, und die Gründer des Unternehmens haben sich bereits mit den Directionen der beiden nach Dover führenden Bahnlilien geeinigt.

Volkswirtschafts- und Handels-Zeitung.

B. & K. Arad, 17. Jänner. Getreide. Trotz der nunmehr gut fahrbaren Straßen bleiben die Zujuhren doch sehr schwach.

Diesem Umstande ist es zuzuschreiben, daß die Preise ungeachtet der geringen Kauflust keinen Rückgang erfahren.

Preise unverändert bei spärlichem Verkehr. Arad, 17. Jänner Spiritus still, en gros 58-58 1/2 sammt Faß, en detail 56-56 1/2 ohne, 59 bis 59 1/2 sammt Faß.

Berlin, 14. Jänner. (Wochenbericht von Treitel und Abraham. — Orig.-Ber.) Das Getreidegeschäft behauptete in der verflossenen Woche fast durchwegs eine feste Tendenz, die von England aus ihren Impuls erhielt, wo die bedeutenden Ankünfte überaus schlanke Verkauf zu steigenden Preisen fanden.

Im Terminhandel entwickelte sich für spätere Sichten lebhaftere Frage. Preise gewannen fast 2 Thlr. pr. Wäpl. Der gestrige Markt hob jedoch ein größeres Ausgebot hervor und vermochten Preise ihren vollen Werth nicht zu behaupten.

Woggen in feiner Waare hatte viel Frage von Seiten des Consums und Exports und wurden willig höhere Preise angelegt. Das Waageamt verlor circa 600 Wäpl.

In Termine zeigte sich während der ersten Wochenhälfte einige Kauflust, die bei Zurückhaltung der Abgeber nur zu besseren Preisen zu befriedigen war. In den letzten Tagen wirkten auswärtige matte Berichte hier verfläuhend.

Erste in feiner Qualität gefragter. Hafe r fand bei guter Zufuhr leicht Verwendung für Exportzwecke. Preise stellten sich 1/2-1 Thlr. pr. Wäpl. höher.

Mehl blieb im Werthe unverändert bei lebhaftem Verkehr.

In Rüböl war das Geschäft auch in verflossener Woche recht still und nach geringen Schwankungen haben sich Preise wenig geändert. Die Witterung kann zu Verkäufen nicht geeignet erscheinen, andererseits liegt in der Situation des Artikels wenig Anhalt für eine weitere Steigerung.

Spiritus verkehrte in animierter Haltung, die eine erhebliche Preisbesserung zur Folge hatte, welche eine gestern greifende Flaue indeß zum großen Theile verloren gehen ließ. Voco größtentheils durch Reporteurs genommen, besserte sich gleichfalls im Preise.

Der Artikel bleibt der bevorzugte Liebling der Speculation und ist die rapide Steigerung in den sich erheblich fortgesetzten Käufen derselben, welche mit Deckungen in Concurrenz traten, zu suchen.

Weste, 16. Jänner. Getreidegeschäft. Gute Qualitäten von Weizen werden nur spärlich angeboten und es behaupten sich die Preise derselben fest; dagegen konnten sich heute geringere Qualitäten, für die sich gar keine Kauflust zeigte, nur mit Mühe im Preise behaupten und wurden mitunter auch um 5 kr. billiger erlassen. Es wurden verkauft:

800 Ctr. 85 Pfd. 4 fl. 7.27 1/2, 1500 Ctr. 85 Pfd. 4 fl. 7.20, 600 Ctr. 84 1/2 Pfd. 4 fl. 7.15, 600 Ctr. 84 1/2 Pfd. 4 fl. 7.10, 500 Ctr. 84 Pfd. 4 fl. 7.5, 1200 Ctr. 83 1/2 Pfd. 4 fl. 7, 1200 Ctr. 83 Pfd. 4 fl. 6.70, 800 Ctr. 82 Pfd. 4 fl. 6.67 1/2, Alles per 3 Monate. — Von Usanceweizen wurden 5000 Ctr. per Frühjahr 4 fl. 6.55 geschlossen und bleibt zu diesem Preise Waare.

Woggen in effectiver Waare geschäftlos; per Februar-März wurde eine Ladung 78/80 Pfd. 4 fl. 70 kr. verkauft.

Gerste ruhig und unverändert. Begeben wurden: 750 Megen Malzwaare per 72 Pfd. 4 fl. 2.82 1/2, 500 Megen Malzwaare per 72 Pfd. 4 fl. 2.70.

Von Hafe r wurde eine Ladung per Frühjahr mit 1 fl. 93 kr. geschlossen und bleibt so W.

Wais matt. Es gingen ab: 1000 Ctr. 4 fl. 4.10, 600 Ctr. 4 fl. 4.8, Weides per Cass; 20,000 Centner wurden per Mai-Juni ab Wien mit 4 fl. 20 kr., 5000 Centner ab Pest mit 4 fl. 5 kr. verkauft; die Notiz schließt: 4 fl. 2 1/2 kr. G., 4 fl. 5 kr. W.

Wiener Börse vom 16. Jänner. In Folge der schwächeren auswärtigen Notirungen und der schwierigen Prolongation begann die Börse in matter Tendenz; da jedoch, entgegen den Voraussetzungen der Speculation, sehr wenige Verkaufsbordres eintreffen, gewonnen die Kurse wieder.

Creditactien, von 344 bis 342.50 gedrückt, erhöhten sich wieder auf 344.40, Anglo-Bank-Actien von 333.25 bis 336.50, Unionbank-Actien von 295.25 bis 297.

Ein lebhafter Verkehr entwickelte sich in den Actien der Wiener Wechselbank; mit 292 einsetzend, reagierten sie auf 289.50 und erreichten sodann 296; Bankactien wurden zu 890 bis 900. Vereinskbank von 117.25 bis 117.75 abgeschlossen; Ungarische Creditactien bedangen 131.50, Austro-Egyptische Bankactien 170.25 bis 171 und die Actien der Kurso-Ottomanischen Bank 134 bis 135.50.

Lombarden notirten 214 nach 213.40, Carl-Ludwigbahn 259.50 und 260.25, Ungarische Ostbahn 147.75 und 148.

Die Actien der Allgemeinen Oesterreichischen Baugesellschaft gingen bei bedeutenden Umsätzen von 113.60 bis 116. Wiener Baugesellschaft waren 138.75, Innerberger 186.50 bis 187.

Um halb 12 Uhr blieben: Creditactien 344.40, Anglo-Bank-Actien 336.50, Actien der Unionbank 296.25, Actien der Wechselbank 296, Lombarden 216.50, Actien der Baubank 116, Zwanzig-Francstücke 9.13 1/2.

Zu Beginn der Mittagsbörse erhöhten sich Creditactien bis 345, Anglo-Bank-Actien auf 338, Unionbank-Actien auf 298.75; Wechselbank-Actien kamen bis 298 vor, Wiener Bankverein 316, Vereinsbank-Actien erster Emission zu 119, jene der zweiten Emission zu 107.25 begehrt; Franco-Bank-Actien matt und vernachlässigt 139.50, Baubank haussirten bis 118.30. Von Bahnwerten kamen Heilighausactien zu 282.75 und 284 vor; Elisabethbahn 246.25.

Zur Erklärungzeit waren: Creditactien 345, Anglo-Bank-Actien 337.50, Unionbank-Actien 298.50, Wechselbank 297.50, Lombarden 214.

Renten unverändert; von Loten wurden Ungarische Prämienlose bis 108.60 abgeschlossen, 1860er Loje 107.50, die Valuta stagnirend.

(Schluß der Börse.) Um 1 Uhr 30 Minuten: Creditactien 345.50, Anglo-Bank 339.25, Unionbank 298, Lombarden 214.50, Galizier 260, Zwanzig-Francstücke 9.15, Tramway 240, ungarische Loje 109.50.

(Verlosung.) Bei der am 15. Jänner 1872 in Gegenwart zweier k. k. Notare vorgenommenen 39. Verlosung des hochfürstlich-ugoslawisch-eisernen Lotterien-Anlehens per 4 Millionen Gulden Conventions-Münze wurden nachstehend verzeichnete 500 Losnummern mit den nebenbezeichneten Gewinnen in Conventions-Münze gezogen, und zwar fiel der Haupttreffer mit 40,000 Gulden auf Nr. 67051, der zweite Treffer mit 4000 Gulden auf Nr. 30225 und der dritte Treffer mit 2000 Gulden auf Nr. 69080, ferner gewinnen: je 400 Gulden Nr. 33666 und Nr. 96879, je 200 Gulden Nr. 32506 51519 71857 und Nr. 87331, je 120 Gulden Nr. 5535 5553 6765 21760 25967 46978 60043 und Nr. 99366, je 100 Gulden Nr. 12583 13127 29242 33467 33934 47870 60236 71483 79658 88721 91402 91758 und Nr. 96427 und endlich gewinnen die weiteren Losnummern je 60 Gulden Conventions-Münze.

Die Arader Gewerbe- und Volksbank (Bureau, Hauptplatz, Ecke der Rathhausgasse) verzinst

Sparcassa-Einlagen, ohne Rücksicht auf deren Höhe oder Kündigungsfrist, mit

6% (sechs Percent) vom Tage der Einlage berechnet.

Uebernimmt ferner Conto-Corrent-Einlagen zu den günstigsten Bedingungen und kürzesten Kündigungsfristen.

Escomptirt täglich Platzwechsel und Domizilen zu herabgesetztem Zinsfuß.

Beforgt den Ein- und Verkauf von Münzen und Effecten, unter Berechnung der mäßigsten Provision, so wie die Ausführung von Börsenaufträgen in der coulantesten Weise.

Anmeldungen in den Creditverein der Anstalt werden täglich entgegengenommen.

Firma-Protokollirungen bei dem königl. Gerichte I. Instanz in Arad.

Z. 460/1872. Kundmachung. Bei dem königl. Gerichte I. Instanz in Arad wurde am 12. Jänner 1872 in das Handelsregister für Einzelnfirmen eingetragen:

„M. Bonyhád“. Firma-Inhaberin ist die Frau des Rudolf Bonyhád, Minna, Besitzerin einer Rindhölzchen-Fabrik in Arad.

Königl. Gericht I. Instanz Arad, am 12. Jänner 1872.

Z. 463/1871. Kundmachung.

Bei dem königl. Gerichte I. Instanz in Arad wurde am 12. Jänner 1872 in das Handelsregister für Einzelnfirmen eingetragen:

„Gyulai István“, deutsch: „Stefan Gyulai“. Firma-Inhaber ist Stefan Gyulai, Besitzer einer Buchdruckerei in Arad.

Königl. Gericht I. Instanz Arad, am 12. Jänner 1872.

(Eingekendet.) Allen Kranken Kraft und Genesung ohne Medicin und ohne Kosten Revalesciere du Barry von London.

Beseitigung aller Krankheiten ohne Medicin und ohne Kosten durch die delicate Gesundheitspflanze Revalesciere du Barry von London, die bei Erwachsenen und Kindern ihre Kosten 50fach in baneren Mitteln erspart.

Auszug aus 72.000 Genesungen, an Magen-, Nerven-, Unterleibs-, Brust-, Hals-, Stimm-, Athem-, Drüsen-, Nieren- und Blasenleiden — wovon auf Verlangen Copien gratis und franco gesendet werden:

Certificat Nr. 64.210.

225 Reapel, 17. April 1862. Mein Herr! In Folge einer Leberkrankheit war ich seit Jahren in einem furchtbaren Zustande von Abmagerung und Leiden aller Art. Ich war außer Stande zu lesen oder zu schreiben; hatte ein Bittern aller Nerven im ganzen Körper, schlechte Verdauung, fortwährende Schlaflosigkeit und war in einer steten Nervenaufrregung, die mich hin- und hertrieb und mir keinen Augenblick der Ruhe ließ; dabei in höchsten Grade melancholisch. Viele Aerzte hatten ihre Kunst erschöpft, ohne Linderung meiner Leiden. In völliger Verzweiflung habe ich Ihre Revalesciere versucht und jetzt, nachdem ich drei Monate davon gelebt, sage ich dem lieben Gott Dank. Die Revalesciere verdient das höchste Lob, sie hat mir die Gesundheit völlig hergestellt und mich in den Stand gesetzt, meine gesellschaftliche Position wieder einzunehmen. Mit innigster Dankbarkeit und vollkommener Hochachtung.

Marquise de Bréhan.

Nährhafter als Fleisch, erspart die Revalesciere bei Erwachsenen und Kindern 50 Mal ihren Preis in Arzneien.

In Blechbüchsen von 1/2 Pfund fl. 1.50, 1 Pfund fl. 2.00, 2 Pfund fl. 4.50, 5 Pfund fl. 10, 12 Pfund fl. 20, 24 Pfund fl. 36. — Revalesciere Chocolatée in Pulver und in Tablette für 12 Kassen fl. 1.50, 24 Kassen fl. 2.50, 48 Kassen fl. 4.50, in Pulver für 120 Kassen fl. 10, 288 Kassen fl. 20, 576 Kassen fl. 36. — Zu beziehen durch Barry du Barry & Comp. in Wien, Wallfischgasse Nr. 8. ARAD bei F. TONES & Comp. Pest, bei Erv. Ung.-Altenburg, bei Sillay Antal Károly-Rubin, bei Károly & Schlegler, Debreczin, bei B. R. Ferencz, Földvár, bei Paul Radhera, Nagy-Kanizsa, bei Carl Koval, Klausenburg, bei J. Kronstädter, Klausenburg, bei G. Kinski, bei Roschau, bei Graf Honradtschek, Neuhäusel, bei J. J. Conlegner, Debenburg, bei Johann Greiner, Preßburg, bei Feld-Hipton, Stuhlweizenburg, bei Georg Diebala, Wertheß, bei Moriz Fischer, sowie in allen Städten bei guten Apothekern und Specereihändlern; auch versendet das Wiener Haus nach allen Gegenden gegen Postanweisung oder Nachnahme.

Abonn. sa-p. Theater. Nr. 20.

Heute Donnerstag den 18. Jänner I. J.:

Unter der Direction des Johann Follinus.

Zum Vortheile des Schauspielers Egressy Ákos und gleichzeitig dessen letztes Auftreten vor dem Antritte seines Urlaubes:

A CZÁRNÓ. (Die Czarin.)

Schauspiel in 5 Acten, von Scribe, überfetzt von Egressy Gábor und Supár Imre.

Kaiserl. ottomanischer Circus,

unter der Direction des

Josef Derssen, Circus-Director Sr. Majestät des Sultans.

Um dem vielseitigen Verlangen des P. T. Publicums Genüge zu leisten, habe ich keine Kosten gescheut und die berühmten französischen Clowns Herren Mokré und Gebrüder Piccardi noch für einige Vorstellungen engagirt.

Heute Donnerstag den 18. Jänner I. J.:

GROSSE VORSTELLUNG

mit ganz neuem Programm.

Erstes Auftreten der berühmten Schulkreiterin

Clara Cerme,

sowie auch des Auftretens der berühmten drei französischen Clowns Herren Mokré und Gebrüder Piccardi mit ganz neuer Abwechslungen.

Zum Schluß, zum erstenmale:

Die Pariser Grisetten.

Große komische Pantomime mit Tanz, ausgeführt von mehreren Herren und Damen der Gesellschaft.

Achtungsvoll

Josef Derssen, Director.

Notierungen der Wiener Börse vom 16. Jänner.		Schluss-Course der Wiener Börse vom 16. Jänner.		Bank-Actien		Eisenbahn-Actien		Devisen		Valuten		Telegraphirter Cours der Staatspapiere in Wien vom 17. Jänner.	
Ung. Eisenb. Ant. à 120 fl.	110 75	110 75	111	Anglo-Def. Bank, ex Div.	339 25	339 75	Österr. Nordbahn, ex. div.	225 00	Amsterdam, für 100 holländ. fl.	97 20	97 30	5% Metalliques	62 90
Ungar. Prämien Anlehen	116 25	116 25	117	Anglo-Def. Bank, in Silber	109 00	109 50	Franko-Josef-Bahn, Kaiser	208 75	Antwerpen, für 100 fl. holl.	97 20	97 30	5% Metalliques mit Mai- und November-Zins	72 90
Grundentl.-Obl. Ung.	80 50	80 50	115 75	Österr. Kreditanstalt, öst. ex div.	283 00	290 00	Franko-Josef-Bahn, Kaiser	182 00	Frankfurt a. M. für 100	97 20	97 30	5% National-Anlehen	108 50
Or. m. Verlos. Gläub. 1867	78 50	79 00	117 25	Österr. Kreditanstalt, ungar. ex div.	343 60	345 80	Franko-Josef-Bahn, Kaiser	328 00	Frankfurt a. M. für 100	97 20	97 30	1860er Staats-Anlehen	108 50
Grundentl.-Obl. Temeser	78 50	79 00	71 25	Österr. Kreditanstalt, ungar. ex div.	343 60	345 80	Franko-Josef-Bahn, Kaiser	328 00	Frankfurt a. M. für 100	97 20	97 30	Bankactien	898 00
Grundentl.-Obl. Temeser	78 50	79 00	71 25	Österr. Kreditanstalt, ungar. ex div.	343 60	345 80	Franko-Josef-Bahn, Kaiser	328 00	Frankfurt a. M. für 100	97 20	97 30	Creditactien	345 80
Grundentl.-Obl. Temeser	78 50	79 00	71 25	Österr. Kreditanstalt, ungar. ex div.	343 60	345 80	Franko-Josef-Bahn, Kaiser	328 00	Frankfurt a. M. für 100	97 20	97 30	London	115 60
Grundentl.-Obl. Temeser	78 50	79 00	71 25	Österr. Kreditanstalt, ungar. ex div.	343 60	345 80	Franko-Josef-Bahn, Kaiser	328 00	Frankfurt a. M. für 100	97 20	97 30	Silber	114 25
Grundentl.-Obl. Temeser	78 50	79 00	71 25	Österr. Kreditanstalt, ungar. ex div.	343 60	345 80	Franko-Josef-Bahn, Kaiser	328 00	Frankfurt a. M. für 100	97 20	97 30	R. f. Münz-Ducaten	5 88
Grundentl.-Obl. Temeser	78 50	79 00	71 25	Österr. Kreditanstalt, ungar. ex div.	343 60	345 80	Franko-Josef-Bahn, Kaiser	328 00	Frankfurt a. M. für 100	97 20	97 30	20 Francs-Stücke	9 16 1/2
Grundentl.-Obl. Temeser	78 50	79 00	71 25	Österr. Kreditanstalt, ungar. ex div.	343 60	345 80	Franko-Josef-Bahn, Kaiser	328 00	Frankfurt a. M. für 100	97 20	97 30		

**Dreihändig.**  
 Summe von **Berthold Heinrich.**  
 (3. Fortsetzung.)

Ein Trübsal und Faselstücker bin ich mein Leben gewesen. Damals war ich's aber ganz ausnehmend. Was ich alles mag aufgestellt haben, weiß ich mich nicht mehr zu erinnern. Nur daran denke ich noch, wie einmal bei Tisch mein Nachbar zu mir sagte: „Aber, bester Herr Kamerad, was machen Sie denn eigentlich?“ Ich hatte in Gedanken die ganze Censurbüchse auf meinen Teller ausgeleert. Trauriger Anblick! Und dabei wars so schlechter Censur!

Ich war aber nicht etwa melancholisch. Durchaus nicht. Wenn ich nicht gerade meditierte, war ich ungemein bei Laune. Worüber ich aber meditierte, liegt wohl auf der Hand. So blos mit den Ohren durch die Thüre verliebt sein, dazu ist man nicht mehr jung genug, wenn man erst in meinen Jahren überhaupt zum Verliebtsein kommt. Wie aber sollte ich wieder mit ihr zusammenkommen, und zwar nicht blos per Corridor und bei Schlachtgetümmel, sondern im Frieden, am dritten Ort, in geheizer Stube? Ich gefuche, all mein Nachdenken ließ mich kein Mittel finden; zumal man, wie mir männiglich bezungen wird, in meinem Zustande eine komische Mischung von Muth und Schüchternheit, Schlauchheit und Bornirtheit in sich vereinigt.

Noch muß ich erwähnen, daß zwischen meinem Vurschen und der alten Marianne sich wieder ein ganz günstiges Verhältniß gestaltet hatte, und zwar auf meine Anregung. Ich hatte Strizki angewiesen, die Alte zu versehen, da ihr Streit seinen Zweck vollkommen erreicht habe, und er löste diese Aufgabe in überaus zehlfacher Weise. Ja, es bildete sich derart in gewisses Verhältniß zwischen den beiden, während sie ja vorher einander gar nichts angegangen waren.

So konnte ich auch erfahren, was mich natürlich sehr interessirte, wie meine kleine Heiße; ferner wie die Tante heiße, die sie hier am Orte habe, und wo sie wohne.

Beide heißen Fischer. Die Tante wohnt auf der 3. . . . Straße

Da plötzlich kam mir ein großer, aber auch schwarzer We. anke. Hatte ich vorher schon Dinge gethan, die man vom moralischen Standpunkt aus für rathenswerth halten muß, so war ich jetzt entschlossen, und zwar im größter Geschwindigkeit mit Todesverachtung entschlossen, eine Handlung zu verüben, die geradezu unter das Strafgesetzbuch fällt, was mir ganz besonders klar sein mußte, da ich ja in meinem Civilverhältniß Unruft bin. Aber gleichviel! Wer wagt, gewinnt! dachte ich.

„Fischer heißt ihre Tante,“ sagte ich zu mir. „Fischer ist gar nichts gesagt. Du wirst also —“

„Doch man höre.“

Am nächsten Tage, Mittags 12 Uhr, ging ich, wohl gepugt in erster Garnitur auf die 3. . . . Straße zu Frau Fischer. Als ich an der Thür stand und schellen wollte, klopfte mir doch einigermaßen das Herz. „Du bist doch eigentlich ein gottloser Mensch,“ rief mein beßerer Theil. Aber schnell — ein Kluck —

schritt erklang die Glocke, und nun war's zu spät zum Zweifel.

Die an der Thür erscheinende Köchin fragte ich sehr höflich: „Wohnt hier wohl Frau Fischer?“

Sie bejahte dies mit dem, öffnenden Dienftboten eigenthümlichen, blöden und fast misstrauischen Erstaunen, durch welches man so oft beim ersten Besuch in irgend einem Hause unangenehm berührt wird. Es wird einem immer so zu Muth, als sollte man sagen: „Fürchten Sie nichts, ich bezahle meine Rechnungen alle selber.“

„Ist Frau Fischer zu sprechen?“ fuhr ich fort.

„Ich weiß nicht. Ich will einmal nachsehen,“ sagte sie zögernd.

„Wenden Sie sich!“ rief ich ihr entschlossen nach, „Lieutenant Fischer!“

Nach einer Weile kam sie zurück. „Die Madame läßt bitten.“

Sie öffnete ein großes, elegant meublirtes Zimmer, wo ich einige Augenblicke allein blieb. Bald jedoch ging die Thüre auf und herein trat eine ältere Dame, von feiner und so überaus angenehmer Erscheinung, daß ich am liebsten meinen ganzen Plan aufgegeben hätte und wieder heraustrat gegangen wäre. Ich hatte mir unter „Tante Fischer“ etwas ganz anderes gedacht. Aber jetzt war ich mitten drin. Nun drauf los! dachte ich.

„Wie gütig, liebe Tante, daß Sie mich annehmen,“ sagte ich mit leiser Verbeugung. „Ich wäre glücklich, wenn Sie mir einen Platz in Ihrem Hause gönnen wollten. Seien Sie überzeugt, daß ich alles thun werde, mich dessen würdig zu zeigen.“

„Aber ich weiß gar nicht,“ sagte sie, natürlich urgemein verblüfft und mit verlegenem Lächeln.

„So haben Sie meinen Brief nicht erhalten?“ rief ich, ungemein erstaunt. Die Situation hatte mich schon so erfaßt, daß mich eine gewisse Sicherheit durchströmte. Ich glaubte zuletzt selber, was ich sagte. Und wußte ich doch, warum ich alles das that.

„Dann bitte ich tausendmal um Verzeihung! Ich hätte nie gewagt, Sie unangemeldet zu überraschen!“

„Ich gefuche, Ihre Worte sind mir vorläufig räthselhaft,“ sagte sie sehr artig. „Aber bitte, nehmen Sie doch Platz!“

„Nun denn, so muß ich jetzt wiederholen, was ich eigentlich mir erlaubt hatte, Ihnen schriftlich im Voraus zu erklären. Denn daß Sie alles eher, als meinen Besuch erwarten würden, davon bin ich selber überzeugt. Hatten Sie nicht einen Bruder?“ (Himmelscher Vater, gib ihr einen Bruder! betete ich inbrünstig.)

„Gewiß. Ich habe deren drei. Sie sind alle hier in Mitteleuropa ansässig.“

„Rein. Verzeihung,“ fuhr ich schon etwas bekümmert fort, „ich meine, hatten Sie nicht Verwandte — Ausgewanderte, — von denen Sie lange nichts gehört haben!“

„Dah ich nicht wüßte,“ erwiderte sie mit dem eigenthümlichen verbindlichen Lächeln, womit man jemand sagen will: Du bist ganz und gar auf Holzwegen; aber bitte sehr, es schadet ja weiter nichts.

„Das ist aber merkwürdig,“ sagte ich zögernd.

„Ach, verzeihen Sie nur, gnädige Frau; aber, ist denn nicht einer Ihrer Herren Brüder oder Vetter vor etwa zwanzig Jahre nach Amerika ausgewandert?“

„Doch nicht,“ erwiderte sie, wie vorhin.

Nun wurde mir aber brüchig. Daß das so kommen würde, hatte ich ja vorher wohl in Erwägung gezogen, hatte aber im Stillen doch gehofft, ich würde wohl an irgend einen verschollenen Fischer anknüpfen können. Gar so wunderbar wäre das ja auch wirklich nicht gewesen. Nun sah ich aber schon nach den ersten Worten mit einer Intensität auf dem Gande, — ich glaube, der Angstschweiß überkam mich. Am meisten setzte mich in Verlegenheit, daß die wirkliche Frau Fischer eine gar so nette und feine Frau war. Dadurch ging mir der ganze Uebermuth des Humors, dessen ich zu meinem Wagniß bedurfte, vollkommen verloren. War's so eine alte, lockige und wackliche Tante gewesen, ich hätte mich nicht so leicht ins Vockshorn jager lassen.

Aber schließlich, — wenn Gott ein Amt giebt dem giebt er auch Verstand; ich begann also, indem ich mich erhob:

„Dann kann ich nichts thun, gnädige Frau, als Sie um Verzeihung bitten. Dann liegt eine Namensverwechslung und ein mir höchst peinlicher Irrthum meinerseits vor. Ich bin in der That bei Ausbruch des Kriegs direct von New-York herüber gekommen, um am Kampfe Theil zu nehmen. Meine Eltern, die vor etwa zwanzig Jahren aus Nassau ausgewanderten, habe ich leider vor zwei Jahren verloren. Sie hatten mich so erzogen, daß es mir unmöglich war, dem so schände bedrohten Vaterlande meine schwachen Kräfte nicht auch zur Verfügung zu stellen. Vor Paris wurde ich verwundet, bin jetzt zu meiner Heilung hier in Wiesbaden und glaube nach den Erzählungen meiner seligen Eltern und den Erwidigungen, die ich hier einjog, in Ihnen, gnädige Frau, eine Verwandte gefunden zu haben. Ich zögerte um so weniger, dieselbe aufzusuchen als ich hier ganz allein stehe in meinem schönen Vaterlande, das ich ja jetzt zum erstenmal bet.ete. Also nochmals; ich bitte um Ihre gütige Nachsicht.“

„D bitte sehr,“ erwiderte sie, offenbar durch meine Erzählung und die ganze Geschichte nicht unangenehm berührt, „das hat ja gar nichts zu sagen. Im Gegentheil, Herr Lieutenant, ich freue mich, daß mir dieser Zufall das Vergnügen Ihres Besuchs verschafft hat. Wenn ich Ihnen mit meinem anspruchlosen Hause irgendwie dienen kann, so wird's mich sehr freuen. In jetzigen Zeiten müssen wir Frauen es ja ohnehin als ein Glück betrachten, wenn uns Gelegenheit gegeben wird, den Tapfern, denen der blutige Krieg Wunden geschlagen hat, unsere schwachen Kräfte anzubieten, um ihnen ihre Schmerzen tragen zu helfen.“

„Gnädige Frau sind zu gütig,“ verbeugte ich mich.

(Fortsetzung folgt.)

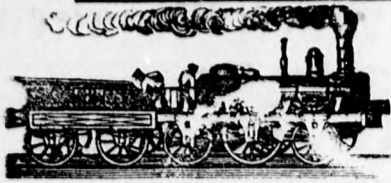
Redaction, Druck und Verlag von **H. Goldscheider**, Hauptgasse Nr. 2, im A. J. Steiniger'schen Hause.



Theiß- und Arad-Temesvárer Eisenbahn.

Ad Nr. 21544.

(458-54)



FAHRORDNUNG

vom 1. Jänner 1872 bis auf Weiteres.

Table with 6 main sections (I-VI) detailing train schedules between stations like Wien, Pest, Kaschau, Arad, Temesvár, Grosswardein, and Carlsburg. Columns include station names, departure times, and arrival times.

Die Abfahrtszeiten von den Zwischenstationen und die Bahnanschlüsse in Arad, Csaba, Großwardein, Kaschau, Miskolcz und Temesvár sind aus den auf den Bahnhöfen angeschlagenen Fahrordnungen zu entnehmen.

Die Direction.

Advertisement for Dr. Miller's Moospflanzensaft and Präservativ-Balsam gegen Krämpfe. Includes text about efficacy and price.

Anzeige.

Ich beehre mich, einem P. T. Publicum höflichst anzuzeigen, daß ich mit 1. Jänner 1872 aus der Gesellschaft der Firma: Reinhardt & Bendik (vormals: F. J. Probst) getreten bin.

Ich werde fernerhin die Hauptagentschaft der „Ung. wechselseitigen Versicherungsbank“ in Pest, verbunden mit einem Commissions- & Incasso-Geschäfte, auf hiesigem Plage, Herrengasse Nro 14, unterhalten.

Ich beehre mich, dem hochgeehrten Publicum die höfliche Anzeige zu machen, daß ich die bisher unter der Firma „Reinhardt & Bendik“ bestandene Specerei, Materialien-, Farbwaren- und Droguenhandlung am 1. Jänner 1872 auf eigenen Namen und Rechnung übernommen habe.

Ich kann nicht umhin, mich bei dieser Gelegenheit dem gütigen Wohlwollen und dem geneigten Zuspruch des hochgeehrten Publicums bestens anzupfehlen und zeichne mit aller Hochachtung Adolf Reinhardt.

(17-3.3)

Im Orte M. Illye, Bahn-Station der I. Siebenbürger Eisenbahn, sind ein Haus samt Nebengebäuden und 13 Joch dazu gehörendes Acker- und Wiesenfeld zu verkaufen. Kaufsüchtige wollen sich gefälligst bei Gefertigtem in Garaszada brieflich oder persönlich über das Nähere Auskunft einholen. Paul v. Turay.

(36-2.3)

Advertisement for Pagliano's Blutreinigungssyrop, Augen-Balsam, and other medicinal products. Includes descriptions of benefits for various ailments.

Advertisement for Erste Siebenbürger Eisenbahn Fahrordnung der Personen- und gemischten Züge. Giltig vom 15. Juni 1871.

Table showing train schedules for routes: Von Wien nach Pest, Czepléd, Arad und Carlsburg; Von Carlsburg nach Arad, Czepléd, Pest und Wien; Von Piski nach Petrozsény; Von Petrozsény nach Piski.

Table titled 'Bahnanchlüsse' showing arrival and departure times for various stations like Arad and Piski.

Die General-Direction. A. Zug 2 von Carlsburg an den um 12 Uhr 25 Min. Nachmittags nach Pest abgehenden Zug Nr. 23. Zug 4 von Carlsburg an den um 9 Uhr 54 Min. Abends nach Pest abgehenden Zug Nr. 24.